

Pfaffenroter Heimatbrief



Herausgeber: Heimatverein Pfaffenrot-Marxzell E. V.
Für den Inhalt verantwortlich: Herbert Dambach

9. Ausgabe Dezember 1972
Girokonto 320501 Raiffeisenkasse Pfaffenrot



Wir wünschen
Ihnen allen
ein gesegnetes,
gnadenreiches
und friedvolles
Weihnachtsfest
und ein
glückseliges
Jahr 1973

Heimatverein
Pfaffenrot-Marxzell e.V.

Liebe Pfaffenroter!

Als der Heimatverein vor vier Jahren diesen Heimatbrief zum erstenmal an alle Mitbürgerinnen und Mitbürger hier und nach auswärts übermittelt hat, sollte Ihnen vor allem ein Blick in die Geschichte unserer engeren Heimat vergönnt sein. Heute dürfen wir aus den vielen Zuschriften aus nah und fern mit Freude feststellen, daß dies vollauf gelungen ist. Ich darf daher heute den Verantwortlichen dieses Briefes auch in Ihrem Namen für alle die seitherigen Beiträge recht herzlich danken. Gerade nach der politischen Veränderung unserer Gemeinde bleibt uns mit diesem Heimatbrief immer ein Stück Pfaffenroter Vergangenheit erhalten.

Dem Heimatverein Pfaffenrot-Marxzell wünsche ich auch für die Zukunft recht viel Erfolg und Ihnen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger hier und in der Ferne, recht frohe Weihnachten und ein gesegnetes, erfolgreiches neues Jahr.

Ihr Ignaz Weingärtner
Ortsvorsteher und Bürgermeister i. R.

Ehrenbürger Fritz Fauser 70 Jahre

Genau am Weihnachtstag feiert unser Ehrenbürger, Rektor i. R. F. Fauser, seinen 70. Geburtstag. Im Reigen der Gratulanen darf selbstverständlich der Heimatbrief nicht fehlen. Fritz Fauser, der diesen hohen Festtag in überraschend guter geistiger wie körperlicher Verfassung begehen kann, übernahm im Jahre 1935 seine Tätigkeit als Chorleiter in Pfaffenrot. Sowohl der Gesangverein „Freundschaft“, den er längere Zeit leitete, als auch der Kirchenchor haben vom musikalischen Können und vor allem von der vitalen Tatkraft dieses Mannes außerordentlich viel gelernt.

Heute, nachdem Fauser seit 37 Jahren in Pfaffenrot als Chorleiter tätig ist, kann man mit Fug und Recht sagen, daß er der gesamten musizierenden Bevölkerung, d. h. allen, die sich in irgendeiner Form musikalisch betätigen, ein musikalisches Format gegeben hat. Nur während und nach dem Krieg, von 1940 bis 1948, konnte Fauser seiner Leidenschaft, der Chormusik, nicht nachgehen, da war er Soldat bzw. in Gefangenschaft. Doch selbst in dieser schweren Zeit wurde die Ara Fauser fortgesetzt. Frau Anna Fauser übernahm während der Abwesenheit ihres Gatten die Chorleitung. Seine Leidenschaft für die Musik wird deutlich in einer Episode, die sich an Weihnachten 1948 ereignete. Die Pfarrgemeinde war zur Christmette in Marxzell versammelt, der Chor schon aufgestellt und Frau Fauser war im Begriff zu dirigieren, als Fritz Fauser — sozusagen direkt aus der Gefangenschaft kommend — auf dem Orgelbock seinen Platz einnahm und die Christmette musikalisch umrahmte! Dieser Feuereifer ist ihm bis heute geblieben.

Alle, die mit ihm im Chor zu tun haben oder hatten, wissen die Tatsache zu schätzen, daß er nie den Weg von Karlsruhe nach Pfaffenrot gescheut hat, auch nicht während all der Jahre, seit denen er in Karlsruhe wohnt. Kein Wetter konnte Fauser von seinem Organisten- bzw. Chorleiterdienst abhalten. Für all dies, ist ihm die Gemeinde Pfaffenrot sehr zu Dank verpflichtet. Ausdruck dieses Dankes, Würdigung und Anerkennung für die Leistung erfuhr Fritz Fauser vor 5 Jahren, als er zum Ehrenbürger der Gemeinde Pfaffenrot ernannt wurde.

Wir wünschen Herrn Fauser, daß er noch lange Zeit im Vollbesitz seiner Kräfte bleibt und noch viele Jahre in Pfaffenrot musikalisch tätig sein kann.

Herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag!

(Dambach)

Liebe Pfaffenroter nah und fern!

Zu unser aller Bedauern ist unser Waldfest, das am 18. Juni 1972 beim Weinbrünle steigen sollte, total ins Wasser gefallen. Im vergangenen Jahr war uns der erste Termin auch völlig verregnet, doch damals konnten wir wenigstens auf ein anderes Wochenende ausweichen. In diesem Jahr gab es dagegen leider keinen Ausweichtermin, so daß wir kein Waldfest abhalten konnten. Dies war umso bedauerlicher, als alle Vorbereitungen getroffen waren: die Gartenmöbel waren bereits an Ort und Stelle, Speisen und Getränke bereitgestellt, Theken- und Bedienungspersonal stand einsatzbereit, auch an Publikum hätte es nicht gefehlt! Dann machte uns das Wetter einen dicken Strich durch unser Waldfest, alles fiel ins Wasser. Wir wissen noch nicht, wie es uns im kommenden Jahr ergehen wird. Auf jeden Fall wollen wir ein Fest abhalten. Dazu können wir nur auf gutes Wetter hoffen, von dem wir im Wald immer abhängig sind. Vielleicht sollten wir uns auch einmal Gedanken machen, ob wir den Termin (bisher immer am Sommertag, um den 20. Juni) nicht verlegen sollten.

Auch die Aktion „Unser Dorf soll schöner werden“ erfuhr in diesem Jahr eine Pause. Das kam einmal aus Terminschwierigkeiten und dann durch den Ausbau der Ortsdurchfahrt, die sich bis in den Sommer hinzog. Doch jetzt ist dieses Projekt abgeschlossen und wir können sagen, daß das Ortsbild damit eine wesentliche Verschönerung erfuhr. Die Anlieger haben mit Fleiß und Geschmack begonnen, ihre Vorgärten herzurichten, so daß im kommenden Jahr die Aktion wieder durchgeführt werden kann. Wir bitten alle Mitbürgerinnen und Mitbürger um die Teilnahme an der Aktion und damit um Ihren Beitrag zur Dorfverschönerung.

Im Herbst haben wir damit begonnen, im Wald an der Wegegabelung Hauweg — Diebswiesen (Abt. 16) eine kleine Schutzhütte zu errichten. Sie soll eine verkleinerte Ausgabe der Hütte beim Weinbrünle werden. Noch ist dort viel zu tun. Doch wir hoffen, daß wir in den Wintermonaten mit dem Bau dieser kleinen Hütte fertig werden können.

Bedauerlicherweise ist es uns in diesem Jahr noch nicht gelungen, den geplanten Waldlehrpfad einzurichten und die Wanderwege zu bezeichnen. Das ist sehr schade. Aber aufgeschoben ist diesmal nicht für immer aufgehoben. Der Plan soll in jedem Fall verwirklicht werden. Gut Ding will eben auch hier lange Weile haben.

Im kommenden Jahr wollen wir mit Unterstützung und Beratung des Staatl. Forstamtes Mittelberg auch einen Waldkinderspielplatz und einen „Trimm-Dich-Pfad“ bauen. Auch dieses Projekt erfordert wieder viele Hände und eifrige Mitarbeiter.

Wohl etwas spät in der Jahreszeit, am letzten Sonntag im Oktober, machten wir zusammen mit dem Obst- und Gartenbauverein einen Ausflug. Reiseziel waren das Schloß des Deutsch-Ritter-Ordens in Gundelsheim und die herrlich gelegene Burg Guttenberg bei Neckarmühlbach. Dort besuchten wir das sehr umfangreiche und hochinteressante Heimatmuseum, wo wir doch einige uns bisher unbekannte Gegenstände, Haushaltsgeräte, Folterwerkzeuge, Urkunden, Waffen, Jagdtrophäen und eine sehr ungewöhnliche Sammlung sog. Holzbücher bestaunen konnten. Den Höhepunkt bildete jedoch zweifellos die Vorführung von Greifvögeln, Adler und Geier, die auf der Deutschen Greifvogelwarte, die sich in der gleichen Burg befindet, betreut und erhalten werden. Nach all den vielen Eindrücken fand der Ausflug einen glänzenden Abschluß in Balsfeld bei Wiesloch, wo wir uns mit H. H. Pfr. Heinz Axtmann trafen. Alles in allem glauben wir, hat dieser Ausflug allen Teilnehmern sehr gut gefallen und alle waren vom Erlebten beeindruckt und beglückt.

Leider ist es uns bis heut nicht gelungen, geeignete Räumlichkeiten für die Einrichtung eines Heimatmuseums zu finden. Viele Gegenstände, die beredtes Zeugnis über das Arbeiten und die Verhältnisse unserer Vorfahren sind, liegen so irgendwo herum und werden dadurch nicht besser. Aber was schlimmer ist, mancher, der seinen Speicher entrümpelt, wirft manch erhaltenswertes Stück einfach weg, weil er nicht weiß, wohin damit. Deshalb nochmals unsere Bitte: Wenn Sie meinen, daß irgendwo geeignete Räume für ein Museum sind, so sagen Sie uns dies bitte.

Noch eine Bitte! Immer wieder kommt es beim Weinbrünle zu Zerstörungen und Verschmutzungen. Die Verschmutzungen sind relativ leicht zu beseitigen, die Zerstörungen jedoch nicht. Helfen Sie doch bitte alle mit, daß diese Dinge auf ein absolutes Mindestmaß reduziert werden und möglichst unterbleiben.

Heimatverein Pfaffenrot - Marxzell e. V.
Herbert Dambach, Vorsitzender

Aus dem Gemeindeleben

Das nun fast hinter uns liegende Jahr 1972 hat in Pfaffenrot einige sichtbare Akzente gesetzt. So wurde der Ausbau der Ortsdurchfahrt, der K 197, fertiggestellt. Endlich, werden viele sagen! Unser Dorf ist dadurch reicher geworden. Allen, die zu diesem Projekt ihren Beitrag leisteten, danken wir: dem Landkreis Karlsruhe, der Gemeinde, der Baufirma und ganz besonders den Anliegern. Ohne ihre Zustimmung wäre das Vorhaben gescheitert oder doch wesentlich verzögert worden. Im Zuge dieser Straßenbaumaßnahme wurden einige Stützmauern errichtet, die unsere Ortsdurchfahrt verschönern.

Am 1. Oktober 1972 wurde die Leichenhalle eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Eine große Zahl Pfaffenroter Mitbürgerinnen und Mitbürger waren anwesend, als der Architekt, Herr Prof. Reichert aus Karlsruhe, unserem Ortsvorsteher I. Weingärtner die Schlüssel der fertiggestellten Halle übergab. Die Leichenhalle, die sich in ihrer architektonischen Linie stark an die Schwarzwaldtanne anlehnt, soll aber auch als Scheune gesehen werden, in der nach einem erfüllten Leben die reiche Ernte als Summe des Lebens eingebracht wird. Dies waren die

Gedanken, die der Architekt diesem schönen Bauwerk planerisch zugrunde legte. Ortsvorsteher Weingärtner dankte dem Architekten und allen beteiligten Firmen und Helfern für die geleistete Arbeit und gab seiner Genugtuung über die Fertigstellung der längst notwendigen Leichenhalle Ausdruck. Anschließend weihte Herr Pfr. Naber die Leichenhalle ein. Auch Herr Pfr. Ernst aus Langenalb sprach für die evangelische Gemeinde Worte der Anerkennung und des Dankes. In der Vorhalle der Leichenhalle ist auch ein würdiges Ehrenmal für die Gefallenen und Vermißten der beiden Weltkriege angebracht, das Herr Emit Kunz in monatelanger Kleinarbeit gestaltet hat. Die Einweihungsfeier wurde vom Musikverein „Edelweiß“ und vom Gesangsverein „Freundschaft“ in würdiger Form umrahmt. Wir beglückwünschen die Gemeinde zu diesem schönen Bauwerk.

In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß wir uns leider nicht am Wettbewerb des Landkreises Karlsruhe um die schönste Friedhofsanlage beteiligen konnten, weil in unserem Friedhof eben fast das ganze Jahr hindurch gearbeitet wurde. Bei diesem Wettbewerb hat übrigens die Ortschaft Schielberg den ersten Preis für Gemeinden unter 2 000 Einwohner errungen. Dazu gratulieren wir herzlich!

Im August d. J. hat der Gemeinderat den Bau einer Turnhalle in den Maßen 15 x 30 m plus Nebenräume beschlossen und eine Halle aus vorgefertigten Massivbetonteilen bestellt. Vom Regierungspräsidium wurde für die Turnhalle bereits ein ordentlicher Zuschuß in Höhe von ca. 240 000 DM gewährt. Auch der Auftrag für die erforderlichen Fundamentierungsarbeiten ist bereits vergeben. Die Halle hat eine Bau- und Lieferzeit von insgesamt 8 Monaten. Somit ist anzunehmen, daß dieser mehr als überfällige Bau im Frühjahr 1973, etwa April – Mai, fertig sein wird. Kaum auszudenken! Man weiß schon gar nicht mehr genau, seit wieviel Jahren ein solches Projekt angestrebt wird, und jetzt ist es endlich in greifbarer Nähe!

Noch in diesem Jahr soll unsere Feuerwehr endlich ein Haus bekommen, in dem die Gerätschaften untergebracht werden können. Die Arbeiten haben bereits begonnen. Das Feuerwehrhaus wird in direktem Anschluß an das Rathaus errichtet. Durch den Abbruch des leider nicht mehr zu erhaltenden Hauses Ecke Karlsruher und Carl-Benz-Straße gab es hier einen Platz, der nicht hätte geeigneter sein können. Mit dem Bau des Feuerwehrhauses ist dann auch eine weitere Behelfslösung, was die bisherige Unterbringung des Feuerwehrautos doch war, endlich beseitigt.

Man kann sagen: In unserer Gemeinde tut sich was! Zwar ist noch nicht alles getan, das wird auch nie der Fall sein, und wichtige Projekte stehen noch an. Aber wir sind doch immerhin ein gutes Stück vorangekommen. Darüber freuen wir uns und wollen hoffen, daß wir in den kommenden Jahren immer wieder einen Schritt nach vorne tun können, um die Lebensbedingungen für unsere Bevölkerung zu verbessern. Aber Sie alle wissen, daß man ohne die entsprechenden Mittel nichts erreicht.
(Dambach)

Pfaffencoter Mundartlexikon (4. Fortsetzung)

Heute wollen wir einige Eigenschaftswörter und Redewendungen anführen, die für unsere Mundart von besonderer Art sind:

ogwies — ungewiß; des isch gwies woa — das ist sicher wahr; dabbig — ungeschickt, dumm; gnaau — genau; bludd — bloß, nackt; herrrd — hart; bogglherrd — sehr hart; schee — schön; sawwa — sauber; phäbd — eng dabei, nahebei; baschda — fertig; dollbadschig — tolpatschig, unbeholfen; dischba — düster; am naachts — dunkel, finster, nachts; lummerig — schlapp, schlaff; schofl — gemein, niederträchtig; obagga — grob, derb, unbeholfen, nicht ganz normal; schäwig — ärmlich, armselig; ogschiggd — ungeschickt; dea isch net ganz alerd — der ist nicht ganz gesund; iwahabt — überhaupt; ratzebutz — ganz und gar; freile — freilich; des hat me gniggl — das hat mich geärgert; kniggerig — kleinlich, geizig; xalsa — gesalzen; oxalsa — ungesalzen; med dem gehd's d'Schdaig na — mit dem geht es berab; med dem isch ned gud z'gschirra — mit dem ist nicht gut auszukommen; meschugge — verrückt; fail — zum Verkauf anstehen; marode — gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe, übelgelaunt; schebb — schief; malad —

krank; rächd — recht, richtig; lätz — falsch; des isch bodalätz gwä — das war grundverkehrt, im Sinne von: darüber hat sich jemand stark erregt; dem häwe da Brei um d'lapp rumschmiad — dem habe ich den Brei um den Mund herumgeschmiert, durch Schmeicheln jemanden beeinflussen; des isch doch en Granada-loddl — das ist ein großer Taugenichts; do isch a Maddais am letscha — fünf Minuten vor zwölf, dem Ende nahe.
(wird fortgesetzt)
Dambach — Schaar

Haischregga im Schdall

S'isch grad ned imma gsagt, daß wenn amol a Stick Vieh an Imas ned freßd, daß as glei grank sei moß.

Des kon a an anara Grun ho, wie so ogfär beim Englberts Franzton.

Do hat sich doch sei Nochba, da Schulze Franz, noch gwunnad, daß amma scheena Märzorga beim Franztone di Fenschdaläda un sei Hausdia iwahabt ned ufgehn, obwohl d'Sunn scho ganz schee iwa d'Dächa blinzld had, un sei Kieh waisgodd wie lang scho zammabrillt henn.

'Do moß abbs bassier sei', denkda un gehd schnurschdrax niwwa, um noch am Rechda z'gugga. Noch langem Glopfa machd a z'letschd da Englberts Franztone uf un frogd noch ganz scheinheilg, wo's denn brenna däd un warum ma ehm glei d'halb Hausdia neischlaga dud.

„Was“, endrischd sich do da Schulza Franz. „Du frogsch noch, wo's brennd un was los isch, dabei brilld doch dei Vieh scho schdundalang, daß mas zwei Gmargunga weid herd“.

„A so, wega dem komsch du“, moind da Franztone. „Ja waich du denn ned, daß mei Kieh seid geschdern owad nimeh fressa dehn?“

„Ha noi, deß isch ma s'Neischd. Hasch wenigschdens da Viehdogda ghold, daß a amol noch a na guggd?“

„Sell hewe nu ned gmachd, denn dea kon a na a ned helfa!“

„Ha, no wers hald ich macha, ich vaschdeh jo a a bissl ebes“, moind da Schulza Franz, un gehd in Schdall nei.

Noch a ra Weil isch a widda rauskomme un had gsagd: „So grank sehn dei Kieh awa ganed aus, die machad alle an alerde Eidrugg“, schdelld da Schultza Franz fachmännisch feschd.

„Heb ich gsagd, daß mei Kieh grank senn?“ , regd sich do da Englberts Franztone uf. „Ich heb no gmoind, se fressa seid geschdad owad nimeh. Ich heb nämlich 'Haischregga uf am Haischdall!'“

(Das bedeutet: der Heustall ist leer bis auf den letzten Halm).

Fr. Jos. Schaar

Schulzen s Vögte s Bürgermeister

Von „Cunrad, scultetus de Phaffinrode“ bis Bürgermeister Ignaz Weingärtner

Als am 31. Jan. 1972 der letzte Bürgermeister der ehemaligen Gemeinde Pfaffenrot, Ignaz Weingärtner, verabschiedet wurde, war damit eine Ära beendet, die wohl etwa 50 Jahre vor dem uns namentlich bekannten Pfaffenroter Ortsoberrhaupt im Jahre 1255, mit einem Cunrad, scultetus, also Schultheiß von Phaffinrode, ihren Anfang genommen hatte. Es war also eine lange Reihe von Männern, die in weit über 700 Jahren dem Dorfe Pfaffenrot vorstanden — vorstanden in guten Zeiten, in denen es sich unter dem Krummstab des Klosters Frauenalb ganz gut leben ließ, aber auch vorstanden in Zeiten von Krieg, Hunger und Tod, wenn wir die abgelaufenen 700 Jahre zurückverfolgen.

Von jenem Schultheiß Cunrad ist uns bekannt, daß er für seine Dorfschaft Phaffinrode 1255 jene Urkunde bezeugt, welche auch die Pfaffenroter Bauern hinunter in die Marxzeller Mahlmühle bannte, d. h. sie mußten dort mahlen lassen. Wir aber folgern daraus: „Wenn im Jahre 1255 Pfaffenroter Bauern schon so viel Feld besaßen, daß ihnen im Korn-, Weizen und Dinkelanbau ein Mühlenzwang auferlegt werden konnte, so muß doch ihr Besitzstand schon ansehnlich gewesen sein.“ Nach diesem ersten Dokument jedoch klafft eine Lücke im Urkundenbestand von mehr als 250 Jahren. Wir wissen aber, daß sich um 1450 im Zuge der allgemeinen Neuordnung ein einheitliches Dorf Pfaffenrot bildete mit Schultheiß und Klostervogt an der Spitze, was eine starke Bevormundung der leibeigenen Bürger bedeutete.

Solange das Dorf also unter dem „Schutz und Schirm“ des Klosters Frauenalb gestanden hat, gab's im Ort wenig zu verwalten, weil alle diese Geschäfte durch die Klosteramtsleute besorgt wurden, ob nun zum Vor- oder Nachteil der leibeigenen Untertanen, möge dahingestellt sein. Immerhin hatten die Bewohner ihren „gesetzten Schulz“, der ihre Interessen bei der Äbtissin vertrat. Seine gute Wohnstube war das Amtszimmer, die sogenannte „Schulzenstube“. Hier fanden die Rats- und Bürgerversammlungen statt. Für die Zurverfügungstellung der Privatwohnung wurden dem Schultheißen die Stubenmiete bezahlt, die Amtsgeschäfte erfolgten ehrenamtlich und unvergütet.

Der Grund, weshalb wir etwa 250 Jahre keine Aufzeichnungen über unseren Heimatort finden können, ist in zwei Tatsachen zu suchen. Einmal vernichtete der große Brand im Kloster im Jahre 1508 viele Schriften und Lagerbücher, zum andern sind im Bauernkrieg von 1525 noch die restlichen Bücher und Bogen verbrannt, als der revoltierende Bauernhaufe die klösterlichen Verwaltungsgebäude in Frauenalb ausräucherte. Im Dorf selbst sind ja keine Bücher geführt worden und außer dem Klosterschreiber war kein Pfaffenroter Bauer imstande, den Federkiel zu führen.

Schultheißen trieben den Zehnten ein

Erst nach dem Wiederaufbau des Klosters und der Neuaufrichtung der Lager- und Zinsbücher stoßen wir wieder auf Namen von Pfaffenroter Schultheißen. Ihre Aufgabe bestand mehr oder weniger darin, die Bewohner des Dorfes zur Einhaltung ihrer Pflichten gegenüber dem Kloster anzuhalten. Sie hatten klösterliche Erlasse im Dorf bekanntzumachen, aber wir wissen, daß sie im Namen ihrer Mitbürger auch manche Beschwerde über ungerechte Frondienste dem Kloster überbrachten. Mit der Führung der „Zehndbuechlein“ war der „Klostervogt“ beauftragt, er scheint es auch gewesen zu sein, den man in unserem Heimatort um 1500 herum als „Hinervogt“ bezeichnete. Er und der Schultheiß mußten dafür sorgen, daß der Zehnt ordnungsgemäß in der Zehntscheuer abgeliefert wurde, um dann ins Kloster gefahren zu werden.

Namentlich bekannt aus dem Jahre 1533 ist uns der Schultheiß Christoph Melchior. Er hatte die traurige Pflicht, den Pfaffenrotern nach den Bauernerhebungen die hohen Zinsforderungen des Klosters bekanntzumachen und für deren Eintreibung zu sorgen. Blättern wir in jenen alten Zins- und Lagerbüchern weiter, so taucht 1553 „Veit Eisele, Schultheiß“ auf, der die Zehntschuld der „gantze Gemeind bey ermahnung aller und jeden eröffnet, anzeigt und bekennndt“. Wir finden zu dieser Zeit noch keine Unterschriften von Schultheißen, sie werden lediglich vom Klostervogt namentlich aufgeführt. Die nächste Zehntaufstellung für Pfaffenrot stammt aus dem Jahre 1570 und wir lesen darunter: „... geschehen, und beschrieben im Beisein Michel Reinharts, Schultheiß . . . Actum den Zwölften Septembris Anno Domini fünfzehnhundert und Siebenzig.“ 1586 beschwerte sich wiederum der „Schultheiß zu Pfaffenrot mit seynem bey sich habenden Mit-Gemeinsmann“ wegen zu hoher Abgaben.

Aus einem damaligen Bauerngeschlecht unseres Heimatortes stammt „Endris May, Schultheiß“, der für die Einhaltung der „Jährlich Gelt, Früchten, und Huenerzinß von Frönen guettern, uff Martini fallend“, zu sorgen hatte. Diese Zinsforderungen waren „Ernewert den dritten Septembris Anno 1590.“ Neben seinem Amt als Schultheiß war dieser Endris May, wie ja alle Schultheißen, ebenfalls Fronbauer, denn im damaligen Zinsbuch lesen wir: „Endris May, Schultheiß, als treg git jerlich uff Martini vonn sym fronen genannt Müllrein Hoff, zwischen Ihm selbst und Hannß Herbsten in der groß gassen . . .“ Das Geschlecht der „May“ muß schon vorher einige Schultheißen gestellt haben, wir finden im selben Zinsbuch vom Jahr 1590 einen „Hannß May“ wohnhaft im Anwesen „genannt daß alte Schultheiß Hoff, daruff er sitzt“.

Zusammen mit den Dorfschulzen von Burbach und Schielberg drängte der Pfaffenroter Schultheiß in jener Zeit die Klosterherrschaft auf Einrichtung einer Badestube in Marxzell, die der „Leibesreinigung und Gliedererfrischung“ diene.

Mitten im 30jährigen Kriege im Jahre 1628 findet sich auch die erste Unterschrift eines Pfaffenroter Dorfschulzen im Zinsbuch. Es ist ein „Christian Wadner, Schultheiß“. Im Beisein unterschreibt „Jacob Schottmüller, der Alt“. Von den schweren Jahren des 30jährigen Krieges wissen wir, daß sie maßgeblich schuld daran sind,

daß die alten Pfaffenroter Bauerngeschlechter verschwanden, und daß erst danach sich die noch heute im Ort lebenden Geschlechter seßhaft machten. Lediglich die „May's“ überdauern die Stürme des Krieges, sowie das Geschlecht der im Jahre 1590 erwähnten „Schottmüller“.

Huldigung an die Obrigkeit

In jener Zeit war es auch noch üblich, daß die Pfaffenroter mit ihrem Schultheiß im Kloster zur Huldigung antreten mußten. Dies bezeugt uns ein Notariatsinstrument vom 23. Oktober 1635, wonach die Äbtissin Johanna Maria von Mandach morgens zwischen 8 und 9 Uhr im Abteihof der Dorfschaft die Huldigung abgenommen hatte, wahrscheinlich mußten sie sich dabei alle samt tief verneigen.

Ein weiterer Schultheiß unterzeichnet im „Zehendbuechlein“ von 1645 „im nahm der gantz gemeindt“ . . . Es ist „Marc May, Schultheiß alda“. Dieses Ortsoberrhaupt unterschreibt bis 1668, dann endet das Zinsbuch. Erst im Jahre 1704 stoßen wir auf einen „Hanß Jacob Ochs, Schultheiß“ der für den Einzug von „Geldt: Haber: und Hüner züß“ zu sorgen hatte.

Der letzte Schultheiß aus dem Geschlecht der „May“ war 1725 ein „Marcs May“. Genau zehn Jahre später, nämlich 1735, taucht erstmals einer der heutigen Pfaffenroter Namen in der langen Kette der Ortsvorsteher auf. Es ist „Hans Adam Bentz, Schultheiß“, der das „Bret Habern Einzugs Register pro 1741“ führt.

Das erste Ortsoberrhaupt von Pfaffenrot, das wir nicht nur als Zinseintreiber kennen lernen, war Schultheiß Franz Schroth. Er führte 1774 den ersten Schulhausbau in Pfaffenrot durch, das heutige Haus Pforzheimer Straße 5. Das konnte er, nachdem er von der Äbtissin im selben Jahre erreicht hatte, daß der Schulunterricht über die Winterszeit in diesem neuen Schulhaus stattfinden konnte, während die Schüler zur Sommerszeit nach wie vor nach Marxzell zur Schule mußten. In der Folgezeit besann sich nun das Pfaffenroter Völkchen mehr und mehr auf seine Eigenständigkeit. Nachdem 1771 die Markgrafen von Baden-Durlach die Schirmherrschaft des Klosters übernommen hatten, pochten sie auch auf ihre Zuständigkeit bei der Besetzung der Schultheißenämter. Gleichzeitig nahmen sie im selben Jahre den Pfaffenrotern den Huldigungseid ab. Als aber am 20. Juni 1793 die Pfaffenroter dem Kloster „mit dem Ausdruck der alleinigen Herrschaft“ noch zusätzlich huldigen mußten, kam es zu strengen Ermahnungen der Pfaffenroter von markgräflicher Seite.

Allmähliche Selbstverwaltung

Im Jahre 1803 wurde das Kloster aufgehoben und die Klosteruntertanen aus dem frauenalbischen Verband losgelöst, als eine Folge der Säkularisation, einer Umwandlung des geistlichen Besitzstandes in weltliche Güter. Die Entstehung des Großherzogtums Baden um die gleiche Zeit griff auch einschneidend in die Neuorganisation der Gemeindeverwaltungen ein.

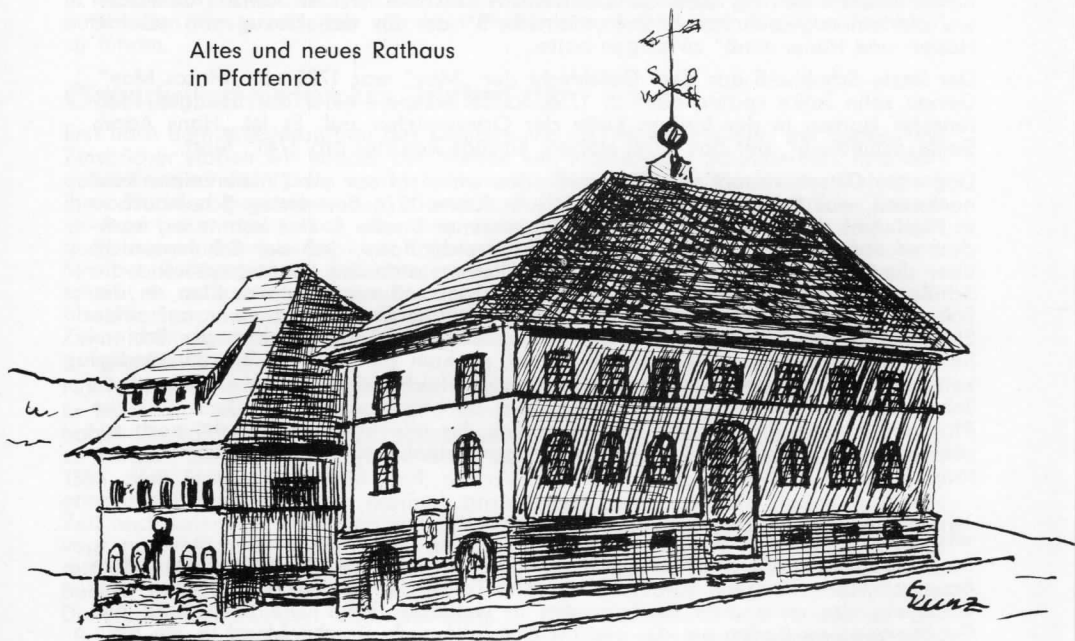
Demzufolge änderten sich die Titel für einen Ortsvorsteher mehrmals. Aus dem Schultheiß wurde der Vogt. Um das Jahr 1805 kam Pfaffenrot das Recht zu, daß der Schultheiß der Gemeinde im Gemeindegericht den Vorsitz führte. Es gab sogenannte Gerichtsmänner und Gemeindeausschußleute, die wir in etwa den heutigen Gemeinderäten gleichsetzen können. Schultheiß war ab 1801 ein Franz Obreiter, ihm folgte ab 1808 Schultheiß Axtmann, der 1811 von einem Vogt Kuntz abgelöst wurde. Nach der Amtsübernahme von Vogt Andreas Glaser im Jahre 1817 stoßen wir auf ein Kuriosum.

Im Gemeindearchiv befindet sich eine Akte, auf der Vogt Glaser unterschrieben hat, aber zusätzlich auch ein „Caspar Weingärtner, Bürgermeister“. Weshalb dies so ist, konnte bisher noch nicht geklärt werden. Vielleicht war jener Caspar Weingärtner einfach der Ortsälteste, er zeichnete nämlich schon 1801 ein Schriftstück ab, das ihn als Teilhaber der „Flotz Compagnie“ im Maisenbach ausweist. Vogt Glaser aber war ein tüchtiger Ortsvorsteher, der die Landwirtschaft ankurbelte. Die Waldblößen wurden zu ertragsfähigen Waldwiesen angelegt und es erhob sich erneut der Weidetrieb. In den Akten von Langensteinbach finden wir nach seiner Amtszeit, die nur bis 1821 dauerte, ein Schriftstück über den Verkauf von Waldparzellen an „Alt-Vogt Glaser und Consorten von Pfaffenrot“.

Aus der Schulzeit ins Rathaus

Im Jahr 1821 wurde Vogt Michael Benz Ortsvorsteher. Er war der Großvater von Karl Benz. Bis 1831 trug er den Titel Vogt, dann wurde durch die Gemeindeordnung von 1831 die Selbständigkeit der Gemeindeverwaltung präzisiert. Von da an wurde der bisherige Vogt und ehemalige Schultheiß zum „Bürgermeister“ erkürt. Im Jahre 1839 taucht Bürgermeister Weingärtner auf. Er war der Erbauer des jetzigen Pfaffenroter Schulhauses im Jahre 1843. Der Schulunterricht fand nur im Erdgeschoß statt, im 2. Stock waren das Rathaus und im vorderen Teil eine große Lehrerwohnung untergebracht. Ursprünglich sollte an dieser Stelle eine Kirche errichtet werden. Man hatte dafür das Gewinn Buschheck abgeholt, das vom Gewinn Maisenbach und außen vom Gewinn Hardt begrenzt wird. Es ist die heute noch sichtbare Waldschneise beim Weinbrünnele. Als der Staat nun keine Kirchenbaugenehmigung erteilte, wurde dieses Schul- und Rathaus erbaut.

Altes und neues Rathaus
in Pfaffenrot



Nach einem Bürgermeister Johann Georg Schneider von 1853 taucht 1858 Anton Benz I auf, der Sohn des früheren Bürgermeisters Michael Benz. Ihm folgt 1871 Lorenz Mohr. Ein Jahr zuvor war das Standesamt, das bisher im Pfarramt Burbach geführt wurde, im Rathaus Pfaffenrot untergebracht worden.

1877 wurde ein Ignatz Herm Bürgermeister und 1883 Johann Adam Wagner. Ihm folgte 1889 Franz Benz. In seiner Amtszeit wurde die Wasserleitung vom Holzbachtal nach den Gemeinden Pfaffenrot, Spielberg und Etzenrot begonnen und dann von dem knapp 30jährigen Mathias Glaser ab 1895 weitergebaut. Er erstellte auch den ersten Kindergarten im Ort, den Bürgermeister Ignaz Weingärtner vor einigen Jahren zum neuen Rathaus umbauen ließ.

Während Bürgermeister und Ratschreiber im Rathaus tätig waren, arbeitete der Rechner in seiner Privatwohnung. So zum Beispiel mußten sämtliche Zahlungen bis Ende des 1. Weltkrieges beim damaligen Rechner Franz Weingärtner (heute die Wohnung der Geschwister Leonhard und Hildegard Weingärtner in der Pforzheimer Straße) getätigt werden. Erst nach dem 1. Weltkrieg wurde das Rechnerzimmer im Rathaus eingerichtet, es war der Raum vor dem Archiv. Bevor nach jenem

Kriege das Finanzamt Ettlingen eingerichtet worden war, wurden sämtliche Steuern im Ort von einem „Accisor“ eingezogen, der von Zeit zu Zeit von dem sogenannten „Steuergardisten“ kontrolliert wurde. Nach einem Leopold Hucker war Bürgermeister Glaser der letzte „Accisor“. Außer Bürgermeister, Ratschreiber und Rechner gab es damals noch einen Waldhüter, einen Waldmeister, sowie einen Ratsdiener, der auch noch polizeiliche Befugnisse besaß und für die örtliche Ordnung zu sorgen hatte. Ferner gab es einen Waisenrichter, einen Farrenwärter, einen Schweinehirten und zeitweilig auch einen Gemeindegewart.

Im Jahre 1929 wurde Gregor Benz zum Bürgermeister gewählt. Er leitete die Amtsgeschäfte bis zu seiner Krankheit 1940. In den folgenden Jahren mußte sich dann die Gemeinde mit Vertretungen aus dem Gemeinderat begnügen. Dies waren Ludwig Neuer, Alfred Weingärtner und der damalige Ratschreiber Klemens Kunz. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurde von dem damaligen Landrat Strauß für rund zweieinhalb Jahre Otto Sarbacher zum Bürgermeister bestellt. Er mußte die schwierige Aufgabe der Erstunterbringung der Heimatvertriebenen im Ort lösen. Im Februar 1948 wurde er in seinem Amt von Klemens Kunz abgelöst, der bis zu seiner schweren Krankheit im Jahre 1964 dieses Amt bekleidete. In seiner Amtszeit spürte man die ersten Anzeichen einer sich stark verändernden Gemeinde Pfaffenrot. Eine Baulanderschließung von bis dahin nicht gekanntem Ausmaß wurde in Angriff genommen. Wasserleitungen und Wasserhochbehälter mußten erweitert werden, die ersten Straßenzüge wurden kanalisiert. Als Krönung seiner Tätigkeit darf wohl der Bau des neuen Kindergartens angesehen werden, sowie die Errichtung der St. Josefskirche, bei der Bürgermeister, Gemeinderäte und Bevölkerung in einzigartiger Weise sich als Gemeinschaft gezeigt haben.

Anfang 1964 trat der letzte Bürgermeister einer selbständigen Gemeinde Pfaffenrot, Ignaz Weingärtner, sein Amt an. Ihm oblag die Weiterführung der Kanalisation und der Baulanderschließung im Gewinn Engert, an der Holzbachstraße, in den Gewannen Lanzenacker und Wiesele und schließlich im Neufeld. Ausbau der Ortsstraßen und Umbau des Kindergartens zum heutigen Rathaus waren ebenfalls sein Werk und endlich der langwierige und erfolglose Kampf um eine Hauptschule. Darüber hinaus leistete er noch Arbeit beim Wasser- und Abwasserszockverband.

Bei seiner feierlichen Verabschiedung, die nach dem Zusammenschluß der Gemeinden Burbach, Pfaffenrot und Schielberg zur Gemeinde „Marxzell“ erfolgte, wurde ihm als letztem Bürgermeister von Pfaffenrot die Nachbildung des Schriftstückes überreicht, in dem „Phaffinrode“ und sein Schultheiß „Cunrad“ im Jahre 1255 zum ersten Mal erwähnt werden. Ignaz Weingärtner amtierte seither in Marxzell für den Ortsteil Pfaffenrot als Ortsvorsteher für die internen Belange dieses Ortsteils.

Dobiasch

(Quellen: Bad. Landesarchiv Karlsruhe, Abt. 66/229, Gemeindearchiv Pfaffenrot, Johann Benz, Josef Benz).

Von der Feuerspritze zum Tanklöschfahrzeug

Die Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Pfaffenrot

Die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Pfaffenrot erfolgte im Jahre 1935 auf dem Rathaus durch den damaligen Bürgermeister Gregor Benz. Damit hatte Bürgermeister Benz einem langegehegten Wunsch des Kreisbrandmeisters Walter aus Karlsruhe entsprochen. Die damals zusammengestellte Truppe kann man jedoch nicht mit einer heutigen Feuerwehr vergleichen, denn in jenen Jahren stand der sogenannte „Formaldienst“ noch stark im Vordergrund und zudem hatte man ja kaum zweckdienliche Löschgeräte, die eine Brandbekämpfung wirkungsvoll werden ließen. Um die frisch gebackenen Feuerwehrleute in ihren neuen Dienst einzuführen, hatte man den ehemaligen Feldwebel im 1. Weltkrieg, Ludwig Büchert, gewinnen können; ihm war die Art und Weise der Formaldienstausführung gut bekannt. Der Formaldienst jener Feuerwehrleute bestand in einer halb-militärischen Exerzierausbildung. Dazu gehörten Aufmarsch in der Linie, in der Gruppe oder in Marschordnung mit allen üblichen Wendungen. Dies alles wurde verlangt, damit die Wehren an den zahlreichen damaligen politischen Aufmärschen teilnehmen konnten.

Der Feuerwehrkommandant wurde auf Vorschlag des Bürgermeisters vom Kreisbrandmeister bestimmt. Zum ersten Kommandanten in Pfaffenrot ernannte er den

damaligen Ratschreiber Klemens Kunz. Er hatte die Feuerwehrscheule in Schwetzingen besucht. Als Gruppenführer fungierten damals Max Wagner, Oskar Kunz und Josef Benz. Die Wehr hatte eine Stärke von 40 Mann. Bei der Brandbekämpfung wurde in leichteren Fällen aus dem Standrohr, also direkt aus der Wasserleitung gespritzt. Für größere Brände hatte man die große Feuerspritze, die heute noch als Zierde auf dem Kleingolfgelände von Ortsvorsteher Ignaz Weingärtner steht. Diese alte Feuerspritze war zwar eine der besten in der Gegend, brauchte aber leider einen ungeheuren Kraftaufwand. Auf beiden Seiten wurden bis zu 10 Mann benötigt. Das Löschwasser mußte früher mit Feuereimern seitlich in die Spritze eingefüllt werden. Später ließ man es aus der Wasserleitung hineinfließen. Durch zusätzliche Anschlüsse konnten die Schläuche nach Bedarf verlängert werden; dies jedoch nur, wenn die dazu nötige Druckmannschaft zur Stelle war. Diese Druckmannschaft mußte nicht unbedingt aus Feuerwehrleuten bestehen, zu ihr konnte jeder Umstehende herangezogen werden. Kam er der Aufforderung nicht nach, hatte er mit einer sehr empfindlichen Geldstrafe zu rechnen. Vor der Gründung der Feuerwehr war der jeweilige Bürgermeister der Kommandant. Für die jährlichen Proben wurde dann ein besonderer Kommandant bestimmt.

Zum ersten Brandfall kam es 1938 im Sägewerk in Marxzell. Es war ein schwieriger Fall, doch leistete hier die Feuerwehr aus Ettlingen ebenfalls Hilfsdienste.

Mit dem Beginn des 2. Weltkrieges 1939 trat ein Rückgang bei den Feuerwehrleuten ein, da sie zum Kriegsdienst eingezogen wurden. Man füllte so gut es ging die Lücken durch ältere und sogar weibliche Hilfskräfte. Damals wurde als erste größere Anschaffung eine Schiebeleiter gekauft, und ein Jahr später, nämlich 1941 konnte die Tragkraftspritze erworben werden. Ab dem 2. Weltkrieg wurden nur noch praktische Übungen an den Geräten geübt, wie z. B. das Schlauchlegen und das Schlauchrollen, sowie Übungen mit der Schiebeleiter und der Tragkraftspritze. Bei schlechter Witterung fand in einem Schulzimmer nur theoretischer Unterricht statt. Während des Krieges kam es nur zu zwei Alarmierungen wegen Brandbombenabwürfen quer über das Gewann Engert und längs des Burbacher Hanges gegenüber von Marxzell.

Als der Weltkrieg zu Ende war, erfolgte 1946 nach einer Anordnung des Landratsamtes Karlsruhe eine Neuaufstellung der Wehr. Zum Kommandanten bestimmte man Josef Benz. Nun brauchte natürlich kein Formaldienst mehr geleistet werden, die Arbeit der Feuerwehrleute konzentrierte sich daher auf ihre eigentliche Aufgabe, nämlich im Ernstfall Feuerschutz zu gewährleisten, also auf Übungen für den praktischen Feuerlöscheinsatz. Zu einem solchen kam es dann auch 1947, als man den brennenden Schuppen von Johann Benz zu löschen hatte. Ein Jahr danach besuchte Bernhard Obreiter die Feuerwehrscheule. 1950 hatte man mit dem Brand im Sanatorium Frauenalb einen sehr schweren Fall, bei dem neben der Freiwilligen Feuerwehr Pfaffenrot auch die Wehren von Burbach, Schielberg und Herrenalb zum Einsatz kamen. Inzwischen war auch die vorgeschriebene Soll-Stärke von 40 Mann wieder erreicht worden, was nicht zuletzt auf die eingeführte Feuerschutzabgabe zurückzuführen sein dürfte. In den Folgejahren besuchten ebenfalls die Feuerwehrscheule: Erich Schwab, Emil Benz und Ernst Kunz (1952), sowie Paul Wagner 1955. Darüber hinaus wurden Bernhard Obreiter, Stefan Benz, Erich Schwab und Paul Wagner zu Gruppenführern ausgebildet. Nachdem man im Jahre 1954 das Löschfahrzeug LF 8 angeschafft hatte, konnte man sich 1955 noch den Schlauchtrockenapparat zulegen. Damit waren auch sogenannte Löschangriffe Bestandteil der Übungen. Zu Bränden kam es bei Josef Eckert und 1955 zu einem leichten Flächenbrand im Gemeindewald Abt. 17.

1956 legte Kommandant Josef Benz sein Amt nieder; sein Nachfolger wurde Bernhard Obreiter. Im gleichen Jahr besuchten auch Severin Benz und Walter Büchert die Feuerwehrscheule.

Als Kommandant Obreiter eineinhalb Jahre seinen Dienst versehen hatte, trat an seine Stelle der heute noch amtierende Kommandant Paul Wagner. Er konnte 1959 abermals zwei Mann auf die Feuerwehrscheule schicken, nämlich Severin Becht und Helmut Becht.

Im Jahre 1961 hatte Kommandant Paul Wagner mit seinen Leuten den ersten schwierigen Brand zu bekämpfen: das Anwesen Karl Weber stand in Flammen und man hatte wegen der überaus starken Kälte mit ständiger Vereisung zu tun. Zu

einem weiteren Brand kam es 1966. Es war ein Flächenbrand auf den Diebswiesen in der ganzen Breite vom Fußweg Pfaffenrot — Spielberg bis zum Waldeckrand der Abt. 17. Im Juli 1970 stand das Anwesen von Theodor Weingärtner, das „Accisors-Haus“ gegenüber der Kirche in hellen Flammen. Um zu verhindern, daß dieser Brandfall mittlerer Stärke zu einem Großbrand wurde, kamen auch die Wehren aus Schielberg und Ettligen zum Einsatz. Das „alte Pfaffenrot“ aber verlor dabei eines seiner malerischsten Gehöfte.

Anläßlich des 25jährigen Bestehens 1970 ehrte Kreisbrandmeister Wolf im Gasthaus „Zum Ochsen“ bei einer kleinen Feier die Feuerwehrleute Hubert Axtmann, Severin Becht, Severin Benz, Walter Büchert, Wilhelm Kunz, Bernhard Obreiter, Erich Schwab und Josef Anton Wagner. Im Kurhaus Reichenbach kam es 1972 zu einer abermaligen Ehrung.

Dieses Jahr 1972 brachte für die Freiwillige Feuerwehr Pfaffenrot unter Kommandant Wagner einen Höhepunkt, nämlich im Juni die Übergabe des neuen Tanklöschfahrzeuges. Leider kam es auch zu einem schweren Brandfall in Abt. 16, wo eine Gesamtfläche von etwa 10 ha Wald und dazu noch etwas Wiesengelände ein Opfer der Flammen wurden. Es entstand ein Sachschaden von nahezu 150 000 DM, obgleich die Pfaffenroter Wehr und auch andere Wehren ihr möglichstes taten, um das Feuer zu ersticken.

Seit dem Bestehen der DRK-Bereitschaft Pfaffenrot wurden ab 1971 die beiden großen Feuerwehrlösungen mit Rotkreuz-Einsatz durchgeführt. Wie sich dabei stets zeigt, gibt die Freiwillige Feuerwehr Pfaffenrot ihr bestes, um für einen etwaigen Ernstfall gerüstet zu sein. Es bleibt jedoch zu wünschen, daß es nie zu einem solchen Ernstfall kommen werde.
Dobiasch — Josef Benz

Advents- und Weihnachtsveranstaltungen

16. 12. 1972 Vorweihnachtsfeier des TSV Pfaffenrot im Clubhaus

29. 12. 1972 Weihnachtliche Feierstunde des Musikverein „Edelweiß“.

Der Geangverein „Freundschaft“ führt an Weihnachten und zum Jahreswechsel das Singspiel „Das Walzermädel von Wien“ von Willi Webels und Carl Siber mit Musik von Johann Strauß auf. Regie führt H. Dambach. Folgende Aufführungstermine sind vorgesehen: 26. Dezember 1972, 30. Dezember 1972, 1. Januar 1973 und der 6. Januar 1973. Beginn jeweils 20 Uhr, im Gasthaus „Zur Blume“. Die Termine für den Vorverkauf werden noch bekanntgegeben.

In eigener Sache

Unter der Überschrift „Vun friega“ möchten wir gerne in den folgenden Heimatbriefen Erlebnisse, Erinnerungen und besondere Ereignisse früherer Zeiten veröffentlichen. Dazu bitten wir Sie alle, ganz besonders auch die Pfaffenroter, die auswärts wohnen, uns solche Erlebnisse 'von früher' zu schicken. Wir würden uns freuen, wenn wir recht viele Zuschriften bekämen. Schon jetzt allen herzlichen Dank für die Mitarbeit!

Auch in diesem Jahr sind beim Heimatverein wieder viele und großzügige Spenden eingegangen. Allen Spendern danken wir herzlich.

In die Spendenliste wurden eingetragen: Helmut Rayling, Basel/Schweiz; Willy Kull, Pfaffenrot; Irmgard Riedinger, Pfaffenrot; Sabina Ibach, Mannheim; H. Masino, Mannheim; Helene Link, Heimertingen; Dr. Anton Kunz, Mannheim; Fr. Rensch, Marzell; H. H. Geistl. Rat Fehrenbach, Insel Reichenau; Rudolf Weiss, Karlsruhe; Sr. M. Josef, Zurzach/Schweiz; Sr. M. Daria, Weinheim; Sr. M. Aloadia, Schenkenzell; Margarete di Biassio, USA; Max Schäfer, Pfaffenrot; Richard Büchert, Herten; Amalie Büchert, Pfaffenrot; Hedwig Silberbauer, Karlsruhe; Franziska Weber, Döbel; Josef Werner, Gütersloh; Willi Volz, Pfaffenrot; Therese Strobel, Karlsruhe; Otto Schwab, Karlsruhe-Durlach; H. H. Pfr. Hall, Hepbach; Alex Dickemann, Pfaffenrot; Hermann Ried, Pfaffenrot; Max Woithe, Marzell; Hildegard Weingärtner, Pfaffenrot; Walter Meng, Pfaffenrot.

Sollte in dieser Spendenliste trotz sorgfältiger Buchführung jemand nicht aufgeführt sein, so bitten wir ganz herzlich um Entschuldigung und um Verständnis.

Der Heimatbrief gratuliert herzlich

In diesem Jahr durften fünf Ehepaare das Fest der SILBERNEN HOCHZEIT feiern:

Stefan Schottmüller und Frau Rosa Eckert, geb. Mohr	5. 9. 1972
Lorenz Schottmüller und Frau Else, geb. Dörr	26. 9. 1972
Karl Tretter und Frau Paula, geb. Kohl	29. 10. 1972
Berthold Schottmüller und Frau Sofie, geb. Rabold	26. 11. 1972
Simon Hasieber und Frau Lydia Weber, geb. Haffner	29. 11. 1972

Unsere Glückwünsche gelten auch unseren ältesten Mitbürgern:

Am 15. März 72 feierte Frau Anna Schottmüller, geb. Siegwart, ihren 90. Geburtstag.

Lina Klein, geb. Steinbrückner	3. 8. 1885	87 Jahre
Oswald Schiemann	8. 11. 1886	86 Jahre
Franziska Schottmüller, geb. Axtmann	4. 4. 1886	86 Jahre
Max Woithe	13. 1. 1888	84 Jahre
Karoline Weingärtner, geb. Lotsch	23. 5. 1889	83 Jahre
Dr. Hugo Wolf	15. 12. 1889	83 Jahre
Anna Siegwart, geb. Ochs	30. 3. 1890	82 Jahre
Käthe Collasius	8. 11. 1890	82 Jahre
Klara Schiemann	10. 1. 1891	81 Jahre
Vinzenz Steiner	2. 7. 1891	81 Jahre
Ehrw. Sr. M. Hildegund	18. 10. 1891	81 Jahre
Josef Rabold	5. 5. 1892	80 Jahre
Anna Marie Weingärtner	21. 5. 1892	80 Jahre
Max Benz	30. 7. 1892	80 Jahre
Karl Benz	21. 12. 1892	80 Jahre

Sterbefälle im Jahre 1972

Herm, Benno	† 7. 1. 1972	32 Jahre
Steiner, Hermine, geb. Steiner	† 22. 1. 1972	63 Jahre
Rabold, Elsa	† 28. 2. 1972	72 Jahre
Hofer, Alois	† 3. 3. 1972	81 Jahre
Becht, Lorenz	† 14. 3. 1972	78 Jahre
Schlemmer, Franz Albert	† 8. 5. 1972	71 Jahre
Ochs, Josef	† 20. 5. 1972	71 Jahre
Becht, Leopold	† 28. 5. 1972	74 Jahre
Kleinschmitt, Auguste, geb. Römer	† 8. 6. 1972	85 Jahre
Sarbacher, Veronika	† 12. 6. 1972	9 Jahre
Nienstedt, August	† 14. 7. 1972	82 Jahre
Becht, Thekla, geb. Becht	† 7. 8. 1972	87 Jahre
Blöth, Lina, geb. Fritsch	† 14. 8. 1972	60 Jahre
Ritschka, Franz	† 19. 8. 1972	77 Jahre
Becht, Anna, geb. Knoll	† 5. 9. 1972	68 Jahre
Dickemann, Alexander	† 5. 9. 1972	64 Jahre
Axtmann, Benedikt	† 11. 9. 1972	68 Jahre
Rauh, Anna, geb. Neuweiler	† 13. 9. 1972	69 Jahre
Wagner, Max	† 26. 10. 1972	65 Jahre
Rayling, Franziska, geb. Schaar	† 21. 11. 1972	73 Jahre
Dörr, Elsa, geb. Schlemmer	† 27. 11. 1972	82 Jahre
Speigel, Marie, geb. Fischer	† 6. 12. 1972	72 Jahre
Tretter, Rosa, geb. Fischer	† 6. 12. 1972	67 Jahre
Becht, Josef III	† 11. 12. 1972	86 Jahre

Die Gemeinde Marxzell hat insgesamt 4 109 Einwohner.

In diesem Jahr haben 13 Paare den Bund fürs Leben geschlossen. 21 kleine Erdenbürger erblickten in unserer Gemeinde das Licht der Welt. Diesen 21 Geburten stehen aber 24 Sterbefälle gegenüber (Stand 11. 12. 1972). Das bedeutet, daß auch in Pfaffenrot kein natürlicher Bevölkerungszuwachs mehr beseht. Dies scheint uns ein bedenkliches Zeichen im Blick auf die Zukunft!

June 1971

